

DOG

Arbeitskreis „Frauen in der Ophthalmologie“ gegründet

Die Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft (DOG) hat den Arbeitskreis „Frauen in der Ophthalmologie“ eingerichtet. Die Ziele des neuen Arbeitskreises sind die Förderung der Ophthalmologinnen, die Analyse der Ursachen struktureller Benachteiligungen von Frauen und die Erarbeitung von konkreten Lösungsansätzen für deren Beseitigung. Die konstituierende Sitzung des Arbeitskreises

fand während des AAD-Kongresses in Düsseldorf statt. Auf Initiative des Netzwerks „Die Augenchirurginnen e.V.“ hatte das Gesamtpräsidium der DOG einstimmig beschlossen, diesen Arbeitskreis einzurichten und gemeinsam die Förderung der Frauen in der Augenheilkunde weiter voranzubringen.

Der Arbeitskreis setzt sich paritätisch aus jeweils vier Mitgliedern der DOG und der

Augenchirurginnen zusammen. Die Mitglieder sind: Priv.-Doz. Dr. Viktoria Brücher, Prof. Claus Cursiefen, Prof. Frank Holz, Prof. Anja Liefeld, Priv.-Doz. Dr. Anna-Karina Maier-Wenzel, Prof. Elisabeth Messmer, Prof. Verena Prokosch und Dr. Nicola Vandemeulebroecke. Zusätzlich wird der Arbeitskreis seitens der Geschäftsführung der DOG durch Birgit Mele und Dr. Philip Gass unterstützt.

„Die Ziele des neuen Arbeitskreises sind die Förderung der Ophthalmologinnen, die Analyse der Ursachen struktureller Benachteiligungen von Frauen und die Erarbeitung von konkreten Lösungsansätzen für deren Beseitigung“, sagt Arbeitskreis-Sprecherin Anja Liefeld. „Durch die Erhöhung der Sichtbarkeit soll eine Chancengerechtigkeit insbesondere in der Wissenschaft, in Führungspositionen und in chirurgischer Tätigkeit erreicht werden“, ergänzt Elisabeth Messmer, ebenfalls Sprecherin des Arbeitskreises.



Damit alle Mitglieder der ersten Sitzung beiwohnen konnten, wurde sie als Hybrid-Meeting durchgeführt.

Quelle: DOG

FORSCHUNG

Studie zur Glaukombehandlung mittels Elektrostimulation

Prof. Michael Schittkowski, Bereichsleiter Strabologie, Neuroophthalmologie und okuloplastische Chirurgie in der Klinik für Augenheilkunde der Universitätsmedizin Göttingen (UMG), und Prof. Andrea Antal, Leiterin der Arbeitsgruppe „Noninvasive Brain Stimulation Lab“ in der Klinik für Neurologie der UMG, untersuchen in der VIRON-Studie eine neue Methode zur Behandlung des Glaukoms mittels Elektrostimulation. „Bei der transkraniellen Elektrostimulation (tES) handelt es sich um ein Verfahren, bei dem ein schwacher Wechselstrom durch die Kopfhaut und den Schädel (transkraniell) fließt und die Erregbarkeit der Nervenzellen beeinflusst“, so Antal. „Im Rahmen dieser Studie

soll untersucht werden, inwieweit sich die Aktivität des Sehnervs durch die Stimulation kurzfristig verändert.“ Ziel ist es, die eingetretenen Gesichtsfelddefekte zu verkleinern und das Sehvermögen der Patientinnen und Patienten mit deutlich erkennbarem Glaukomschaden zu verbessern. Die seit Juli 2023 laufende Studie wird mit 1,5 Millionen Euro von der Deutschen Forschungsgemeinschaft über einen Zeitraum von drei Jahren gefördert.

„Da die Senkung des Augeninnendrucks bis heute die einzige therapeutische Möglichkeit ist, das Fortschreiten der Glaukomerkrankung zu verlangsamen, und ein einmal vorhandener Glaukomschaden weder durch Medikamente noch durch einen

operativen Eingriff umkehrbar ist, wird deutlich, dass neue Therapieansätze dringend notwendig sind“, sagt Schittkowski. Die Elektrostimulationsbehandlung wurde bereits in mehreren Studien angewandt, um das Restsehen bei einem beschädigten Sehnerv wieder herzustellen. Die Behandlung führte im Vergleich zur Scheinbehandlung zu einer bis zu zwei Monate nach Stimulationsbehandlung anhaltenden signifikanten Gesichtsfeldverbesserung und reduzierte die von den Patienten berichteten Beeinträchtigungen des täglichen Lebens.

Die genaue Wirkungsweise der Elektrostimulation ist weiterhin ungeklärt. Zu den Erklärungsansätzen zählt die Förderung